Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 53. **Mittwoch, den 4. Juli 1906.** **2. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 3. Juli 1906.

—e. **Lebensrettung.** Am Montage ritt der Knecht des Bäckermeisters Herrn Klose—Wildschütz nach der Weida in die Pferdeschwemme. Hierbei geriet er in eine tiefe Stelle und wäre, da er des Schwimmens unkundig war, unrettbar verloren gewesen, wenn ihn nicht der zufällig per Rad hinzugekommene Sohn des Maurers Hänsch, Karl Hänsch unter eigener Lebensgefahr herausgezogen hätte.

() **Zigarettensteuer.** Im Interesse unserer geehrten Leser werden aus dem Zigarettensteuergesetz, welches seit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft ist, folgende Paragraphen zur Kenntnis gebracht: § 15. (Handel mit Zigarettensteuer unterliegenden Waren.) Wer sich gewerbsmäßig mit dem Verkaufe von Zigarettentabak und Zigaretten, sowie von Zigarettenhülsen und -blättchen befassen will, hat dies vorher der Steuerbehörde anzuzeigen und den Beamten der Steuerverwaltung seine Vorräte an Waren der bezeichneten Art zum Nachweise, daß sie mit den vorgeschriebenen Steuerzeichen versehen sind, zu den üblichen Geschäftsstunden auf Verlangen vorzuzeigen. § 34. (Uebergangsvorschriften.) Hersteller, Verkäufer und Händler haben die am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Zigarettentabak und Zigaretten, Zigarettenhülsen und -blättchen unter Angabe des Kleinverkaufspreises des Zigarettentabaks und der Zigaretten, sowie der Stückzahl der Hülsen und Blättchen innerhalb einer Woche dem zuständigen Steueramt in 2 Exemplaren anzumelden. Die angemeldeten Vorräte dürfen vom Hersteller einen Monat, vom Verkäufer und Händler zwei Monate ohne Entrichtung der Zigarettensteuer verkauft werden; nach Ablauf dieser Fristen ist der noch vorhandene Teil dieser Vorräte nach den Sätzen des § 2 zu versteuern. (Anmeldungsformulare sind in der Druckerei des „Hundsfelder Stadtblatt" zu haben.

() **Postalisches.** Das korrespondierende Publikum wird von neuem ersucht, zur Erleichterung des Verteilungsgeschäfts und zur Beschleunigung der Briefbestellung in Breslau in den Aufschriften der dahin bestimmten Briefsendungen hinter der Angabe des Bestimmungsorts stets die Nummer der Postanstalt zu vermerken, durch welche der Empfänger seine Briefschaften zugestellt erhält. Den in Breslau wohnhaften Briefempfängern ist empfohlen worden, den mit ihnen in schriftlichem Verkehr stehenden Personen die Nummer ihres hiesigen Bestellpostamtes mitzuteilen und letztere am Kopf der Briefe, Rechnungsformulare usw. handschriftlich oder durch Druck ersichtlich zu machen. Nicht ratsam ist es, bei der Nummerangabe sich nach der im Aufgabestempel eines Briefes pp. aus Breslau enthaltenen Nummer der Einlieferungspostanstalt zu richten, da die Aufgabe der Briefsendungen nicht selten bei einem anderen als demjenigen Postamte erfolgt, von welchem aus der Absender seine Postsachen im Wege der Bestellung oder Abholung empfängt.

In den Schalterhallen der Breslauer Postanstalten, sowie der übrigen Postanstalten in der Provinz Schlesien sind Verzeichnisse ausgehängt, aus denen ersichtlich ist, zu welchen Bestellpostämtern die einzelnen Straßen und Plätze der Stadt Breslau gehören.

Kreuzburg O.-S., 1. Juli. Zum Raubmord in Banken. Der in der Nacht zum Dienstag überfallene Kaufmann Albert Kary ist am Donnerstag nachmittag 2 Uhr ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, den fürchterlichen Verletzungen, die ihm von dem Mordbuben beigebracht worden sind, erlegen. Am Freitag wurde die Leiche seziert. Der Mordbube Przywloka wurde wieder vorgeführt, die Hauptschuld sucht er fortgesetzt von sich abzuwälzen. Die ältere Tochter der Kary'schen Eheleute hat ihn auch an der Stimme wiedererkannt, sodaß er bereits zugeben mußte, in die Schlafstube eingedrungen zu sein. Die Axtschläge aber soll der große „Unbekannte" gegen die beiden Opfer geführt haben. In den Verdacht der Mitwisserschaft ist jetzt auch ein Knecht der K'schen Besitzung geraten. Der Zustand der Frau K. ist derart, daß die Ärzte jede Gefahr für ihr Leben für ausgeschlossen erachten, wenn auch zu befürchten ist, daß sie dauernd an den Folgen der beiden Axtschläge leiden muß. Die Frau K. hat man glauben gemacht, daß sie die Verletzungen bei einem Sturz erlitten hat. Von dem Ueberfall weiß sie nichts. Das Schicksal der Familie K., die sich des größten Ansehens erfreut, erweckt die weiteste Anteilnahme.

Grünberg, 1. Juli. (Weitere Blitzschäden.) In Schweinitz wurden am Freitag 2 Mädchen, die Geschwister Helbig, vom Blitz erschlagen. Auf der Chaussee Freystadt—Niebusch sind gegen 400 Obstbäume umgebrochen worden. — (Vom Blitzstrahl getötet) wurden in Simbsen ein 10jähriger Knabe und die Frau Killmann, die beide beim Heuabladen beschäftigt waren. Der 10jährige Knabe wurde sofort erschlagen, während Frau Killmann erst später als vermißt bemerkt und endlich von der Gramschützer Feuerwehr als gänzlich verbrannt aus dem brennenden Stalle geholt wurde.

Markliffa, 1. Juli. (Der falsche Sternickel.) Der hier verhaftete Bettler ist wieder aus der Haft entlassen worden. Die angestellten Ermittelungen, insbesondere die Rekognoszierung durch Personen, die Sternickel genau kannten, haben unzweifelhaft ergeben, daß der Verhaftete nicht der eifrig gesuchte Mordbrenner Sternickel ist, mit dem er allerdings große Aehnlichkeit hat.

Vermischtes.

Des Handwerksburschen Ende. Aus Sorge im Fürstentum Reuß ä. L. wird berichtet: Vor ungefähr 14 Tagen fand man in der Nähe unserer Flurgrenze einen Toten: den Handwerksburschen Weichel, genannt „Nudel", gebürtig aus Steinpleiß bei Werdau. Er hatte vor Zeiten infolge seiner Landstreicherei beide Füße erfroren und wanderte deshalb an Krücken bettelnd von Dorf zu Dorf. Anfang Juni kam er schwerkrank nach Obergeißendorf und mußte in das Gemeindearmenhaus aufgenommen werden. Da man nach zwei Tagen sein Ende vor Augen sah, so wurde er schleunigst über die Grenze gebracht und hier sich selbst überlassen. Der Tod wurde ihm in derselben Nacht ein treuer Helfer. Die Gemeinde Sorge mußte den Landesarmen nun auf ihre Kosten beerdigen lassen. Am vergangenen Sonntag lag auf dem schmucklosen Erdhügel ein Kranz mit folgender Widmung:

„Hier ruht in Gott ein alter Freund,
Um den wohl keine Seele weint.
Er zog umher von Ort zu Ort
Und mußte krank von Obergeißendorf fort.
Da er allein nicht konnte weiterreisen,
Gingen einige mit, ihm den Weg zu weisen.
Sie schafften nun den Kranken und Lahmen,
Daß sie den Kosten schnell entkamen,
In das liebe Reußenland,
Wo er bald seine Ruhe fand.
Hier ruht er nun in kühler Erden
Und wird zu Staub und Asche werden.
Gott mag nun die Gemeinde segnen,
Die hier ihn ruhigließ niederlegen!"

Die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika. Auf dem anderen Hafenufer in der Nähe des Pulvermagazins von Daressalam haben sich kürzlich zwei Löwen in dort aufgestellten Fallen gefangen, die beide totgeschossen wurden. Es handelt sich um zwei ausgewachsene Tiere, deren Gebrüll schon an den Abenden und Nächten vorher deutlich nach der Stadt herübertönte. Ein anderer Löwe war bis dicht an die Geresani-Häuser herangekommen, hatte dort vor den Europäerhäusern im Busch kurze Zeit sich durch lautes Brüllen bemerkbar gemacht und ist dann auf dem Mschensi-Fußpfad neben der Straße einhergewandelt, was an den Spuren deutlich erkennbar war. Der Polizeifeldwebel Lemke, der, wie alle in Geresiani wohnenden Europäer, von dem Knurren und Schnaufen des Raubtieres erwachte, schickte sich mit einem Askari an, es sofort unschädlich zu machen. Der Löwe war aber unterdessen wahrscheinlich in der Richtung der Grasse-Schamba verschwunden. Auch in Kurasini in der Nähe der Wohnhäuser, sowie auf der Schultzschen Schamba sollen sich nachts Löwen herumgetrieben haben.

Nach Mailand zum Besuch der Weltausstellung werden ab Luzern in den Monaten Juli, August und September über das Netz der Gotthardbahn regelmäßige Sonderfahrten zu ermäßigten Preisen veranstaltet. Als Rückfahrt kann auch die Route durch den Simplon gewählt werden. Dieselben sollen den Reisenden Gelegenheit geben, diese etwas entfernter liegenden Ziele auf angenehme und billige Art in Form eines Ausfluges kennen zu lernen. Ebenso ist Vorkehrung getroffen, daß gleichfalls zu ermäßigtem Preise die, oberitalienischen Seen ab Lugano, sowie ab Mailand über das Netz der italienischen Bahn, Venedig besucht werden können. Näheres ist gegen Einsendung von 20 Pf. zu erfahren durch die Zentral-Auskunftsstelle für den Internationalen Verkehr in Basel (Schweiz).

Bücherschau.

„Das Luft- und Sonnenbad, oder: Bedeutung und Heilwirkung der atmosphärischen Kur." Von Dr. med. Walser. 2. Aufl. (1,00.) Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Großartig sind die Heilwirkungen des Luft- und Lichtbades, und wenn man bedenkt daß dieses Bad das natürlichste und einfachste Bad darstellt, so kann man begreifen, daß es fast kein Sanatorium mehr gibt, ohne Luft- und Lichtbad, und daß man ferner fast in jeder Stadt heute schon Gelegenheit hat, sich der Wohltat dieses Bades teilhaftig zu machen. Da jedoch viele noch in Unkenntnis über die Art und Weise der Anwendung sowohl wie der Wirkung dahinleben und infolgedessen einen der wichtigsten und wirkungsvollsten Heilfaktoren zu ihrem eigenen Nachteile unbenutzt lassen, so dürfte vorliegende darüber aufklärende Schrift des bekannten Autors allseitig willkommen geheißen werden.

Wettervorhersage

für Mittwoch, den 4. Juli 1906:

Schwache östliche Winde, vielfach heiter, meist trocken, etwas wärmer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Kiel nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Kaiser erließ über das Telegraphenwesen in den deutschen Schutzgebieten, ausschließlich Kiauschou, die nachstehenden Bestimmungen: Das Recht, Telegraphenanlagen für die Vermittelung von Nachrichten in den Schutzgebieten des Deutschen Reiches zu errichten und zu betreiben, steht ausschließlich dem Reiche zu. Unter Telegraphenanlagen sind die Fernsprechanlagen mitbegriffen. Die Ausübung dieses Rechts kann für einzelne Strecken oder Bezirke an Privatunternehmer oder Gemeinden verliehen werden. Die Verleihung erfolgt durch den Reichskanzler oder die von ihm hierzu ermächtigten Behörden. (Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1906 in Kraft.)

Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsminister Dr. v. Bötticher sind anläßlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen worden. Gleichzeitig wird jetzt amtlich bekannt gegeben, daß zu seinem Nachfolger der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Wirklicher Geheimer Rat Frhr. v. Wilmowski ernannt worden ist.

In der Reichstagsersatzwahl in Altena-Iserlohn muß eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Zentrumspartei und dem der Sozialdemokratie stattfinden. Von 34 188 Stimmen erhielt Haberland (Soz.) 10 546 und Klocke (Zentr.) 7774. Die amtliche Bestätigung des Wahlergebnisses steht noch aus.

Im ostafrikanischen Schutzgebiet muß die Ruhe in gewissen abgelegenen Bezirken, besonders in dem von Liwale, immer noch durch bewaffnete Macht aufrechterhalten werden. Es wiederholt sich dabei immer das alte Spiel, daß die Stämme, die sich rasch unterwerfen, zwar Frieden halten, so lange sie die gefürchteten Truppen nahe wissen; kaum aber haben diese den Rücken gewendet, so brechen die Unruhen wieder los und Überfälle auf benachbarte friedliche Stämme, Viehraub und Mord beginnen von neuem. Augenblicklich ist die Ruhe wiederhergestellt, doch glaubt man nicht an ihre Dauer.

Frankreich.

Im Dreyfus-Prozesse kam der Generalstaasanwalt zu dem Schlusse: Die Schuldlosigkeit von Dreyfus ist ebenso erwiesen, wie die Schuld Esterhazys festgestellt ist. Es bleibt nun abzuwarten, was Frankreich für den Schwergeprüften tun wird.

England.

Der Ministerrat nahm die vom Kriegsminister Haldane vorgeschlagene Heeresreform mit Einschluß der Verminderung des stehenden Heers um 20 Bataillone an. Die Hauptreform ist bis zum Jahre 1907 vertagt worden. (Es scheint, daß England Ernst macht mit der Abrüstung.)

Schweiz.

Der Bundesrat hat, da mit Spanien eine Verlängerung des Handelsprovisoriums nicht vereinbart werden konnte, beschlossen, auf spanische Waren vom 1. Juli ab den Generaltarif in Anwendung zu bringen. Für alle unter den Generaltarif fallenden Warengattungen sind bei der Einfuhr aus andern Staaten als Spanien Ursprungszeugnisse beizubringen. Damit ist der längst drohende Zollkrieg zwischen der Schweiz und Spanien ausgebrochen.

Italien.

Der Senat hat mit 74 gegen drei Stimmen eine Vorlage betr. die Umwandlung der Rentenschuld angenommen.

Belgien.

König Leopold beabsichtigt Gesandte für den Kongostaat in Deutschland, England, Frankreich und den Ver. Staaten zu ernennen.

Spanien.

Das Ministerium Moret geht diesmal wirklich. Zum Minister des Auswärtigen wird Perez Caballero ernannt werden; der Unterstaatssekretär des Äußern de Ojeda soll einen Botschaftsposten erhalten.

Rußland.

Durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 28. v. ist das erste Bataillon des Preobraschenskischen Leib-Garde-Regiments wegen der in den letzten Tagen vorgekommenen Gehorsamsverweigerungen

Dr. v. Bötticher,
der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen.

in ein besonderes Infanterie-Bataillon umgewandelt, und die der Garde zustehenden Rechte sind ihm entzogen worden.

Frhr. v. Wilmowski,
der neuernannte Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Das Schicksal der Reichsduma ist immer noch ungewiß. Während die Mitglieder der Körperschaft bereit sind, ohne Unterbrechung und Ferien die nötige parlamentarische Arbeit zu leisten, ist man in einflußreichen Kreisen Petersburgs eifrig dabei, das Ende dieser höchst unbequemen Volksvertretung so rasch wie möglich herbeizuführen. Ein Ministerwechsel soll, wie schon gemeldet wurde, vorausgehen; und zwar soll ein „liberales" Kabinett Goremykin ablösen, um dem Volke die bittere Pille des Duma-Endes zu versüßen. Der Plan, ein liberales Ministerium einzuberufen und sodann die Reichsduma in die Ferien zu schicken, stammt von Pobjedonoszew. In einer dem Zaren unterbreiteten Denkschrift sucht Pobjedonoszew nachzuweisen, daß Rußland für die Konstitution noch nicht reif sei. Deshalb müsse man vorläufig vom Parlamentarismus absehen, vorher jedoch Maßregeln zur Beruhigung des tief erregten Landes ergreifen und zu diesem Behufe das gegenwärtige Ministerium entlassen. Dabei brauche man vor der Berufung eines liberalen Kabinetts nicht zurückzuschrecken, da ein Ministerium absetzen leichter sei, als die Reichsduma aufzulösen. Sobald das neue Ministerium die hochgehenden Wogen besänftigt haben werde, könne die Duma in die Ferien geschickt werden, wobei die Lösung der Frage nach Erneuerung der Session dem Laufe der Geschichte anheimzustellen wäre. In der Geschichte der europäischen Staaten seien Beispiele bekannt, wo die einmal geschlossene Volksvertretung nicht mehr einberufen worden sei, so in der Türkei. (Es ist bei der Entschlossenheit der Dumamitglieder sehr fraglich, ob der Plan des Herrn Pobjedonoszew gelingen wird.)

Balkanstaaten.

Die Kammer der Insel Samos machte der Pforte Mitteilung von dem einstimmig gefaßten Beschluß, die Absetzung des Fürsten Vithynos wegen Unfähigkeit und die Ernennung eines neuen Fürsten zu verlangen.

Amerika.

Der Senat hat dem Bericht des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser des Kongresses über die Vorlage betr. die Eisenbahnfrachtsätze zugestimmt und damit das Gesetz angenommen.

Der Fleischtrust hat seinen Kampf in der Fleischbeschauvorlage gewonnen, denn der Senat war gezwungen, die vom Repräsentantenhause befürwortete Vorlage anzunehmen, die die Kosten der Inspektion der Fleischkonservenfabriken auf die Regierung schiebt und die Datierung der Etiketten auf Fleischkonserven verwirft. Ein halbes Dutzend Konferenzen fanden zwischen den Komitees der beiden Häuser statt, doch bestand das Komitee des Repräsentantenhauses auf seiner Vorlage, und da nur diese einer Vertagung des Kongresses im Wege stand, so gab der Senat nach, und Präsident Roosevelt wird die Vorlage unterzeichnen.

Betrugsprozeß v. Zander.

Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts zu Breslau spielt sich in diesen Tagen ein Drama ab, wie es wohl selten gesehen worden ist. Weit über die Mauern Breslaus hinaus bringt man dem Prozeß, zu dem 250 Zeugen und Sachverständige aufgeboten worden sind, das größte Interesse entgegen. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen die Angeklagten: der Bezirkskommandeur und Major a. D. Maximilian von Zander aus Ohlau, seine Frau Maria, geb. Grothe und der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Lüttich. — v. Zander, der Jura studiert und dann eine rasche militärische Karriere gemacht hat, Inhaber des Roten Adlerordens 2. Klasse und mehrerer andrer in- und ausländischer Orden ist, hat seit seiner Verheiratung in den 89er Jahren trotz beschränkter Mittel sehr verschwenderisch gelebt. Er ist seit langer Zeit sehr stark verschuldet. Obwohl er vor einiger Zeit 300 000 Mk. dadurch verdient hatte, daß er einem andern Rittergutsbesitzer und Amtmann den erblichen Adelstitel verschaffte, hat er sich seit vielen Jahren nur durch Kreditschwindeleien größten Umfangs, die sich über ganz Deutschland erstreckten, über Wasser halten können. Seine Methode soll diese Schwurgerichtstagung im einzelnen aufdecken. Die Anklage ist erhoben wegen Betruges, Unterschlagung, strafbaren Eigennutzes, betrügerischen Bankrotts, Meineids und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen sowohl gegen v. Zander als auch gegen seine Frau. Der Angeklagte Lüttich soll bei der Entziehung des Rittergutes Schmögerle aus der Konkursmasse Beihilfe geleistet haben. Bei der Bildung der Geschworenenbank, zu der sehr viel Standesgenossen der Angeklagten, Rittergutsbesitzer und ehemalige Offiziere, berufen

---

Die letzte Rate.

25] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Reuser hatte so ziemlich die ganze Nacht am Bette seiner Tochter gewacht. Luise lag während derselben bereits in Fieberphantasien. Erst gegen morgen war sie ruhiger geworden, der Vater hatte infolgedessen sein Lager aufgesucht, jedoch angeordnet, ihn zu wecken, sobald es nötig wäre oder sobald jemand ihn zu sprechen wünsche.

Wilhelm Seeger hatte daher kaum sein Verlangen ausgesprochen, als er auch schon vor das Bett des Fabrikherrn geführt wurde, welcher ihn freundlich begrüßte, während er das Schreiben in Empfang nahm. Reuser öffnete und las dasselbe sofort in Gegenwart des Sergeanten.

Wie der alte Oberst Donner, so starrte auch er die Zeilen Heinrich Seegers an, als stelle sich ihm aus demselben etwas Ungeheuerliches entgegen. Nachdem der Kommerzienrat zu Ende gelesen hatte, schwang er sich aus dem Bett und griff nach seinen Kleidern.

„Ich danke Ihnen, lieber Seeger!" sagte er hastig. „Ihr Bruder hat mir einen wichtigen Dienst geleistet und Sie ebenfalls. Ich werde das nicht vergessen. Für jetzt muß ich jedoch eilen, nach dem Gericht zu kommen, jede Sekunde ist kostbar."

Seeger entfernte sich und zwei Minuten später befand sich der Kommerzienrat auf dem Wege nach der Stadt.

Als Reuser das Bureau des Gerichtsdirektors betrat, war er nicht wenig erstaunt, in demselben eine höhere Militärperson anwesend zu finden. Der General und der Direktor hatten sich bereits verständigt und letzterer stellte die beiden sich fremden Herrn einander vor. Die stumme Verbeugung, welche beide dabei machten, fiel sehr gezwungen aus. Der General zeigte sich überhaupt niedergedrückt und in hohem Grade erschöpft.

„Sie haben ein Schreiben von Heinrich Seeger bekommen," sagte der Direktor Straube zu Reuser. „Darf ich dasselbe einsehen?"

Der Fabrikherr bot das empfangene Schreiben dar, der Richter überflog es; ein Beamter des Gerichts erschien und machte dem Direktor leise eine Mitteilung. Dieser deutete auf eine im Zimmer befindliche Seitentür. Der Beamte zog sich dann durch dieselbe zurück, ohne dieselbe völlig wieder zu schließen.

Zwischen den drei Herren im Bureau des Direktors begann jetzt eine Unterhaltung, durch welche der so sehr bedauernswerte General v. Huldringen erst die völlige sittliche Verkommenheit seines Sohnes kennen lernte. Die Ankunft zweier fremder Personen im Vorzimmer machte den Erörterungen ein Ende.

Der alte Kanonendonner hatte sich inzwischen auf den Weg zur Wohnung des sauberen Herrn Referendars gemacht. Daß der alte gerade Haudegen von seiner Sendung nicht sehr erbaut war, läßt sich leicht denken. Er fand den Referendar bereits außerhalb des Bettes beim Frühstück. Der junge Herr hatte hoch aufgehorcht, als ihm der Oberst gemeldet wurde, und er machte auch noch Augen, als derselbe bei ihm eintrat.

„Ah, der Herr Oberst erweisen mir die Ehre," sagte er jedoch in seiner gewohnten leichten Weise, „darf ich bitten —?"

Artur v. Huldringen, welcher sich erhoben, machte eine Handbewegung nach einem Lehnsessel. Der Oberst beachtete aber beides nicht.

„Mein Besuch ehrt Sie nicht, junger Mann," sagte er dagegen schroff. „Ich komme im Namen Seiner Exzellenz des Herrn Generals von Huldringen. Derselbe befindet sich beim Gerichtsrat Straube. Ich habe von Seiner Exzellenz den Auftrag, auch Sie dorthin zu führen."

Artur erbleichte und sah den grimmig blickenden Oberst so überrascht wie ängstlich an.

Was er vernahm, erschien ihm jedenfalls wie eine Einladung unter bedrohlichen Vorzeichen.

„Papa hier? — Papa beim Direktor?" stotterte er. „Und warum denn? Ich habe doch bei Herrn Straube nichts zu tun!"

„Nur keine Weitläufigkeiten!" brach der alte Donner los. „Ich bin so wenig gewohnt zu unterhandeln wie zu warten, noch weniger, mich bei Ausführung eines Befehls auf Erörterungen einzulassen. Also vorwärts, junger Mensch!"

Das war dem jungen Herrn denn doch zu arg. Unter einer Botmäßigkeit dieser Art hatte er noch nie gestanden. Trotz aller Härte und Strenge war der Direktor Straube vor einigen Tagen so nicht mit ihm umgesprungen, ganz abgesehen davon, daß der Direktor über ihn zu bestimmen hatte, der Oberst jedoch nicht.

„Herr Oberst," begann Artur daher sich ein Herz fassend, „ich bitte Sie, nicht außer acht zu lassen, daß ich nicht Ihr Untergebener bin."

„Kennen Sie mich? Haben Sie mich verstanden?" rief der Oberst auffahrend mit seiner gewaltigen Stimme. „Vorwärts!" sage ich, oder ich werfe mir Ihr klappriges Gebein über die Schulter und trage Sie dahin, wo man Sie zu haben wünscht!"

Der alte Kanonendonner war imstande zu tun, was er androhte. Das wußte Artur von Huldringen nur zu genau. Im übrigen war er, wie alle Leute seines Schlages, nur mutig, wenn er Schwächeren gegenüberstand. Das rauhe Wesen des Obersten tat

sind, ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. So erklärte sich ein Geschworener für befangen, weil er früher in einem militärischen Untergebenenverhältnis zu dem Angeklagten Zander gestanden habe. Auch andre Geschworenen entschuldigten sich, weil sie zu den Angeklagten in geschäftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen gestanden hätten. Das Gericht ließ aber die Ablehnungsgründe nicht gelten.

Die Verhandlung begann mit dem Antrage der Verteidigung auf Ladung von noch mehr Zeugen. Rechtsanwalt Levyson beantragte, zur Entlastung des Angeklagten Lüttich die national-liberalen Reichstagsabgeordneten v. Kaufmann und Horn sowie eine Reihe seiner Gutsarbeiter zu laden. Der Landrat des Kreises, in dem das Gut Lüttichs liegt, Geh. Rat Brett, habe den Angeklagten in einem schriftlichen Leumundszeugnis fälschlich dadurch belastet, daß er behauptete, Lüttich behandle seine Angestellten sehr schlecht. — Justizrat Mamroth beantragte die Ladung des Generaldirektors Wiesel vom Kalibergwerk „Herchnia". Dieser soll bezeugen, daß der Angeklagte v. Zander ihm angeboten habe, für den Fall des Nichtzustandekommens des Kalisyndikats oder des Ankaufs des Bergwerks durch den preußischen Staat den ganzen Ertrag des Werkes an eine amerikanische Firma zu verkaufen. Die Provision für diese Vermittelung hätte mehrere hunderttausend Mark betragen. — Die psychiatrischen Sachverständigen baten, während eines großen Teils der Verhandlung entlassen zu werden. Das Gericht lehnte den letzten Antrag ab, stimmte aber den Anträgen der Verteidigung zu. Es wird nunmehr der Eröffnungsbeschluß verlesen. Dem Angeklagten v. Zander werden 68 Fälle von Kreditschwindelei, die eine Summe von 155 000 Mark umfassen, und andre Straftaten zur Last gelegt. Er ist ein Mann von 53 Jahren. Er gibt an: Ich sitze seit vierzehn Monaten in Untersuchungshaft. Das hat mich geistig und körperlich zugrunde gerichtet. In meiner Erinnerung — ich bekam ganze Kisten voll Briefschaften, durfte nur lesen, nicht schreiben — stellt sich alles ganz anders dar, als es wirklich gewesen sein mag. Ich weiß nur noch das eine ganz genau: ich habe nach meinem besten Wissen als Kavalier gehandelt, was ich vor Gott und meinem Gewissen verantworten kann. Ich will alle meine Kraft daran setzen, alle Dinge vollständig und so genau wie möglich aufzuklären. Aber ich bin konfus nicht nur infolge eines schweren Sturzes, sondern auch infolge der vielen seelischen Anstrengungen. Nehmen Sie also mehr Rücksicht auf mich als der Untersuchungsrichter getan hat. — Eine Vernehmung der Angeklagten über den ganzen Umfang der Anklage kann nicht stattfinden. In jedem einzelnen Fall soll sich an ihre Aussagen sofort die Beweisaufnahme knüpfen.

Die schon etwa zwei Wochen währende Verhandlung hat ergeben, daß Major v. Zander und seine Frau in allen größeren deutschen Städten Kreditschwindeleien in großem Maßstabe betrieben haben. Zigarren, Zigaretten, Bier, Wein, Pferde, Wagen, Pelzwerk, Juwelen, ja sogar Liegenschaften wurden ihnen ohne Bezahlung überlassen. Major v. Zander, der behauptet, seine Frau sei nicht völlig zurechnungsfähig, gibt an, daß er von umfangreichen Bestellungen derselben nie eine Ahnung gehabt habe und immer bemüht gewesen sei, ihre maßlosen Schulden zu bezahlen, bis ihre Verschwendungssucht die Katastrophe herbeigeführt hätte.

Der 11. Verhandlungstag beschäftigte sich mit dem Punkte der Anklage, der sich auf den Verkauf des Gutes Schmögerle durch den Angeklagten v. Zander an den zweiten Angeklagten, Hauptmann Lüttich, bezieht. Die Anklage behauptet, v. Zander sei zurzeit jenes Gutsverkaufes zahlungsunfähig und im Konkurs gewesen. Der Staatsanwalt stützt seine Behauptung durch Vorlegung von Briefen des Angeklagten an seine Frau, in denen es u. a. heißt: „Ich habe Lüttich veranlaßt, die Sachen in Besitz zu nehmen, um sie der Pfändung zu entziehen. Wir müssen uns das sichern, was wir mit größter Anstrengung erjagt und erforgt haben. Ich bin ohne Geld. Wir stehen dicht vor dem Konkurs. Meine Sachen habe ich im Hotel zurücklassen müssen. Bete demütig zu Gott." Der Angeklagte Lüttich gibt auf Befragen zu, der Jugendfreund von Zanders zu sein. Er habe aber nicht gewußt, wie die Verhältnisse seines Freundes lagen, sonst hätte er ihn mit der Reitpeitsche davon gejagt, als er ihm den fraglichen Gutsverkauf anbot.

Am Schluß des zwölften Verhandlungstages teilt der Vorsitzende mit, daß die Verhandlung noch über eine Woche dauern wird.

Unpolitischer Tagesbericht.

Döberitz. Während des großen Unwetters am Freitag schlug ein Blitz in eine Protze der sechsten Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, die auf dem Schießplatz bei Döberitz exerzierte. Die Pferde gingen infolgedessen durch; ein Kanonier wurde von ihnen getötet, und ein Hauptmann sowie ein zweiter Kanonier schwer verletzt.

Erfurt. Eine neue Stadt über 100 000 Einwohner im Deutschen Reiche ist Erfurt. Nach der neuesten amtlichen Feststellung hat es gegenwärtig 100 065 Einwohner.

Mainz. Die Stadt Mainz ist jetzt Weingutsbesitzerin in Nierstein geworden. Ein dort lebender älterer Weingutsbesitzer hat der Stadt das Angebot gemacht, sie möge ihm eine jährliche Rente von mehreren tausend Mark bis zu seinem Tode zahlen und dafür sein bedeutendes Weingut mit Landhaus und gesamtem Inventar in Besitz zu nehmen. Zu dem Inventar gehören auch wertvolle Ölgemälde und sonstige Kunstschätze. Die Stadt hat, nach Prüfung der Sache, ein hierauf bezügliches Übereinkommen mit dem alten Herrn abgeschlossen.

Hamburg. Der Schriftsteller Otto Ernst wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung und übler Nachrede gegen den Kritiker Anton Lindner („Neue Hamburger Zeitung") und wegen abfälliger Kritik des Lindnerschen Stückes „Das Jubiläum" zu 100 Mk. Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Halle. Der 22jährige Leutnant v. Beaulieu, der zum Besuch seines Bruders hierselbst weilte, stürzte in der Reitbahn vom Pferde; ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb der Offizier an den Folgen eines doppelten Schädelbruches. Er gehörte dem 7. Grenedier-Regiment in Liegnitz an.

Waldenburg. Zwei mit Teeren des Daches des Elektrizitätswerkes hierselbst beschäftigte Arbeiter stürzten vom Dache; einer war sofort tot, der andre ist lebensgefährlich verletzt.

Merzig. Aus Mettlach an der Saar kommt die Nachricht von dem Einsturz des dortigen großen Eisenbahntunnels auf der Linie Saarbrücken-Kontz der preußischen Staatsbahnen. Kurz vor der Durchfahrt des Schnellzuges 152 Köln-Straßburg stürzte ein großer Teil des Tunnels ein. Der Verkehr ist vollständig gestört. Der Schnellzug ist wie durch ein Wunder einer großen Gefahr entronnen. Der erste Erdrutsch ereignete sich kurz vorher beim Passieren eines Arbeiterzuges, wobei sich von der Tunneldecke Steinmassen ablösten, die die letzten Wagen leicht beschädigten. Die Räumungsarbeiten werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Metz. Der Musketier Langes vom 173. Regiment trat während der Bataillonsbesichtigung durch den kommandierenden General aus der Paradeaufstellung aus und erschoß sich mit einer Platzpatrone. Der Grund soll Lebensüberdruß sein. Er ist häufig mit Arrest bestraft. Vor wenigen Tagen hatte er seine Mutter in Dortmund verloren.

Zabern. Wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, wodurch das Erschießen des Musketiers Brüll vom 99. Regiment in Zabern auf dem Scheibenstand am 6. v. veranlaßt wurde, verurteilte das hiesige Kriegsgericht den Einjährig-Freiwilligen Referendar Adres, Leiter des Anzeigedienstes, zu vier Monat Festung, den Unteroffizier Boldt zu drei Monat Gefängnis. Der Unfall entstand durch falsche Signalisierung. Leutnant Himburg, der die Aufsicht führte, wurde freigesprochen.

Angerburg. Ein Bootsunglück ereignete sich auf dem Mauersee in Ostpreßen. Dort ertranken der zum Besuch weilende, gegenwärtig beim Statistischen Amte in Berlin beschäftigte Oberfeuerwerker Jesziorowski und seine Braut Margarete Bromberger aus Berlin. Das Brautpaar hatte mit einem jüngeren Bruder des Oberfeuerwerkers eine Fahrt in einem Segelboot unternommen und wurde dabei von einem schweren Gewittersturm überrascht, der das Boot zum Kentern brachte. Während sich der jüngere Bruder durch Schwimmen retten konnte, gelang dies dem Oberfeuerwerker, der seine Braut nicht im Stiche lassen wollte, nicht, so daß beide ertranken.

Wien. Über die Stadt Wien und die Umgebung ging ein wolkenbruchartiger Gewitterregen mit Hagelschlag nieder und überflutete alle Straßen, Felder und Gärten mit stellenweise meterhohen Wassermassen. Der Schaden ist bedeutend, die diesjährige Ernte zum größten Teil vernichtet.

ch. **Paris.** Vier Käfige, die 150 kleine Singvögel, deren Fang und Verkauf in Frankreich verboten ist, enthielten, wurden dieser Tage auf dem Vorortbahnhof Montparnasses von der Polizei konfisziert. Die Käfige enthielten Finken, Nachtigallen, Drosseln und Lerchen. Sie wurden einige Stunden auf der Polizeiwache verwahrt, damit sie sich erholten konnten, dann gab man ihnen in der Avenue du Maine die Freiheit.

Brig. Zu dem Felssturz im Simplon-Tunnel wird berichtet, daß die Beschädigungen keineswegs so schlimm sind, wie die ersten Meldungen erwarten ließen. Der Verkehr ist nicht gestört oder gefährdet. Es haben sich nur in dem ungemauerten Parallelstollen, der nicht im Betrieb steht, kleinere Felsmassen losgelöst.

London. In der Londoner Vorstadt Croydon wurden zwei deutliche Erdstöße verspürt, die ziemliche Aufregung hervorriefen. Die Stöße dauerten mehrere Sekunden. Auch in Caterham fühlte man die Erde erzittern. In den Distrikten Süd-Lancashire und Nord-Cheshire fanden ebenfalls zwei Erdstöße statt. Diese betrafen besonders die Ortschaften Hollins, Green-Glazeburg, Rixton, Warburton, Lumm und Partington. Man befürchtet in London allgemein eine Katastrophe.

— Einer der furchtbarsten Eisenbahn-Unglücksfälle, die England je erlebt hat, hat sich Sonntag früh in der Nähe des Bahnhofes Salisbury ereignete. Kurz nach zwei Uhr morgens entgleiste dort der Expreßzug, der die mit dem Dampfer „New York" der Amerikan Linie bei Plymouth gelandeten Passagiere nach London bringen sollte. Der aus einer Lokomotive und vier Wagen bestehende Zug wurde vollständig zertrümmert. Dabei wurden von 47 Passagieren 22 sowie drei Bahnbeamte auf der Stelle getötet und die Mehrzahl der übrigen verwundet. Von letzteren sind vier ihren Verletzungen erlegen, so daß die Gesamtzahl der Toten bisher 29 beträgt.

— Der berühmte Gesanglehrer Manuel Garcia, Erfinder des Kehlkopfspiegels, ist in London in seiner Wohnung im Alter von 101 Jahren sanft entschlafen.

Manchester. Im Manchester-Schiffskanal stieß der Dampfer „Cassia" bei Irwell gegen das Schleusentor. Das Wasser fiel durch Beschädigung des letzteren auf eine Strecke von zwei Meilen um 16 Fuß. Die „Cassia" und andre große Schiffe gerieten infolgedessen auf Grund.

— Auf dem englischen Kreuzer „Enex" fand bei den Scilly-Inseln eine schwere Geschützexplosion statt. Ein Mann soll getötet und mehrere sollen verletzt sein.

Rom. Das Straßenbahnpersonal in Rom ist in den Ausstand getreten, nachdem die Gesellschaft alle Forderungen der Angestellten abgelehnt hatte.

Mailand. Während die Königin-Mutter Margherita in der landwirtschaftlichen Abteilung der Ausstellung zu Mailand eine Luftdruck-Traubenpresse besichtigte, explodierte diese. Es wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Buntes Allerlei.

Neid. Backfisch: „Eine boshafte, neidische Person, diese Else. Vor vier Wochen habe ich ihr schon unter strengster Verschwiegenheit anvertraut, daß ich mich heimlich verlobt habe, und bis jetzt hat sie's noch keinem Menschen gesagt!" (Lach. Jahrb.)

Am Stammtisch. Huber: „Ich ärgere mich scheußlich über meine rote Nase, sie wird von Jahr zu Jahr schlimmer." — Müller: „Ja, ja, mein Lieber — es heißt eben jetzt so nach und nach Farbe bekennen." (Megg.)

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

---

daher vollkommen seine Wirkung. Artur wurde eingeschüchtert, beeilte sich in die Kleidung zu fahren und war in wenigen Minuten bereit, seinem grimmigen Dränger zu folgen.

Schweigend verließen der Oberst und Artur von Huldringen die Wohnung des letzteren. Schweigend legten sie den Weg bis zum Rathause zurück. Auf jenem mochte sich Artur wohl wie ein Opferlamm vorkommen. Indessen hatte er auch Zeit gehabt, sich zu fassen und das Gleichgewicht seines Gemütes einigermaßen wiederzugewinnen. Als er mit dem Obersten das Bureau des Direktors betrat, trug er das Haupt bereits wieder recht keck erhoben. Freilich versetzte ihm die Anwesenheit des Fabrikherrn im Zimmer sofort einen neuen heftigen Schlag.

Der Oberst Donner verbeugte sich gegen die drei Herren, machte mit einem Blick auf den General eine Handbewegung gegen den Sohn desselben und trat zur Seite. Eine weitere Erklärung für sein und seines Begleiters Erscheinen hielt der alte Haudegen offenbar nicht für nötig.

Artur von Huldringens Verbeugung verunglückte infolge der ihm gewordenen Überraschung ein wenig. Doch er war formgewandt genug, sich in andrer Weise und zwar mit Worten zu helfen.

„Papa, du bist im Orte anwesend und ich weiß nichts davon?" lauteten dieselben. „Verzeihen Sie meine Herren, ich weiß diese Matinee im Kreise so würdiger Männer gebührend zu schätzen."

Sollte das Scherz oder Ernst sein? Artur mochte es vielleicht selbst nicht wissen und von den außer ihm anwesenden Personen gab sich wahrscheinlich niemand die Mühe, es näher zu ergründen.

Der General von Huldringen würdigte den Sohn keines Blickes, ja er hob den Blick nicht einmal von den Dielen empor. Statt seiner nahm der Gerichtsdirektor das Wort.

„Herr von Huldringen," begann derselbe, „als ich vor wenigen Tagen gezwungen wurde, meine Autorität Ihnen gegenüber geltend zu machen, war es Unwille, was ich gegen Sie empfand. Heute erfüllt Trauer mein Herz — tiefe Trauer über die Verirrung eines Menschen, auf den einst liebende Eltern ihre weitgehenden Hoffnungen für die Zukunft setzten, weil sie ihm zugleich die Bahn zu den höchsten Stellen ebnen konnten. Wie bitter haben Sie die berechtigten Erwartungen getäuscht und wohin sind Sie überhaupt gekommen! Nur eine einzige Annahme kann Ihre Schuld mildern und diese geht dahin, daß Ihnen überhaupt das volle Bewußtsein der Tragweite Ihrer Handlungsweise oder — deutlicher gesprochen — der von Ihnen begangenen Vergehen und Verbrechen mangelt. Wir sind sämtlich wohlmeinend genug, diese Annahme gelten zu lassen, und an Ihnen wird es sein, eine solche Berücksichtigung durch ein umfassendes Zugeständnis zu verdienen. Lesen Sie uns zunächst dies Schreiben von Anfang bis Ende laut vor."

Während der Direktor sprach, schien Arturs Stimmung jeden Augenblick zu wechseln. Er rang sichtlich in seinem Innern nach einem Entschlusse. Von der erfolgten Klarlegung seiner Ränke war er sicher bereits überzeugt. Es konnte sich für ihn daher nur darum handeln, ob er sich passiv zu verhalten habe, oder ob er den Versuch wagen dürfe, sich „auf die Hinterbeine" zu setzen, um alle seine früheren Behauptungen aufrecht zu erhalten und dieselben womöglich noch zu vermehren. Die Überreichung des Schreibens durch den Gerichtsdirektor machte seinem Zweifel jedoch ein Ende. Sein böses Gewissen mochte es ihm wohl notwendig erscheinen lassen, erst die Beweise kennen zu lernen, die man gegen ihn ins Feld zu führen beabsichtigte.

Er nahm also mit gespannter Erwartung in den Zügen das ihm dargebotene Schreiben entgegen und begann zu lesen:

„Hochwohlgeborener Herr! Hochgebietender Herr General! Gnädige Exzellenz! Eure Exzellenz bitte ich tausend und wieder tausendmal um Vergebung, daß ich Hochdieselben für alle mir gewordenen Wohltaten so schwer zu kränken gezwungen bin. Das Herz will mir brechen bei dem Gedanken daran und drei Tage lang habe ich gerungen, einen Ausweg zu finden, den fürchterlichen Schlag vom Haupte meines verehrten, mir stets so gnädig gesinnten Herrn abwenden zu können, ich fand keinen; ich mußte einen Entschluß fassen. Es handelt sich nicht mehr um Schonung meines edlen Herrn allein, sondern auch um Rettung eines Unschuldigen und um Schutz von Mitleidenden, welche dem unseligen Handel, über welchen ich berichten will, gänzlich fern standen. Da aber meine Unvorsichtigkeit den ersten Anlaß zu demselben gegeben hat, so hielt ich es für meine Pflicht, diesen Schritt und noch einen weiteren, vielleicht bedeutungsvolleren zu tun. Meine Schuld an der Sache werde ich, ehe der nächste Morgen anbricht, mit dem Leben gebüßt haben. Ich weiß, daß ich auch dadurch Exzellenz einen großen Schmerz verursache. Aber dem lebenden Heinrich würde niemand das Ungeheuerliche, was er mitzuteilen hat, glauben dem Toten wird man Glauben schenken. Außerdem mag ich nicht mehr leben, nachdem ich das Unglück über das Haupt und das Haus meines teuren Herrn gebracht habe. Gott verzeihe mir die Sünde, aber ich glaube recht zu handeln, indem ich aus der Welt und vom Leben scheide. Vielleicht trägt es auch dazu bei, versöhnend auf alle Beteiligten zu wirken."

DR 25 (Fortsetzung folgt.)

Radfahrerverein „Flott“ Hundsfeld.

Die Sportskollegen werden auf
Freitag, den 6. Juli 1906
abends 8½ Uhr
zu einer

General-Versammlung

im Vereinslokale eingeladen.

Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls letzter Sitzung.
2. Berichterstattung der einzelnen Vorstandsmitglieder.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Anträge und Mitteilungen.

Rechtzeitiges zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Peuke-Sibyllenort.

Sonntag, den 8. Juli 1906:

Stiftungsfest

im Schloßbrauhause zu Sibyllenort
verbunden mit
Großem Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. Schles. Jäger-Bataillons No. 6 unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn Fr. W. Mertens.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Maurer-, Zimmergesellen und Arbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt ein
Mulitze, Baugeschäft
Hundsfeld.

Hierdurch mache ich die hochgeehrten Besitzer von Sacrau, Hundsfeld und Umgegend ganz ergebenst darauf aufmerksam, daß ich die in dem Grundstück des Herrn **Franke** befindliche

Stellmacherei

am 1. Juli übernommen habe.

Indem ich reelle Arbeit und pünktliche Lieferung zusichere, bitte ich ganz ergebenst, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Adolf Pfitzner
Sacrau.

Wer die Dampf-Waschmaschine System „Krauss“

kennt, rühmt ihre höchste Gediegenheit, allein praktische runde Form, keine Schmutzwinkel, leichteste Reinigung, Ofen mit größter Heizfläche, kleinster Kohlenverbrauch, kräftigste Dampfentwickelung.

Praktische Hausfrauen urteilen praktisch.

Das Beste fürs Haus, bleibt System „Krauß.“

Allein-Verkaufsstelle für Hundsfeld und Umgegend:
Gustav Bergwitz
vis-à-vis **der katholischen Schule.**

Stammseidel

altdeutsche Bierkrüge
Humpen u. Fiskusgläser
für alle Vereine und Gesellschaften passend.
Trinkbecher, Kännchen, Pokale, Teller und Deckel
mit Ansichten von Breslau.

Otto Miksch, Zinngießerei
Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Kleine angenehme

Wohnung

an ruhige Mieter zu vermieten bei
Mulitze
Baugewerksmeister, Hundsfeld.

Eichen- und Birken-Deichselholz

sowie anderes **brauchbares Stellmacherholz** sucht zu kaufen
Adolf Pfitzner
Stellmachermeister, Sacrau.

Eine

2fenstrige Stube

Parterre, per 1. Oktober zu vermieten bei
Franke, Sacrau.

Die ideale Rasenbleiche zu Hause mit Achinin-Seife!

Neue chemische konsistente Sauerstoff-Ozon-Waschseife von hohem Bleich- und Reinigungseffekt, macht die Wäsche klar und blütenweis und gibt ihr einen desinfizierenden, erfrischenden Linnengeruch. à Pfund 24 Pfg. Zu haben in **Hundsfeld** bei: **Eugen Horn u. Ernst Kupke.**

Künstliche Zähne

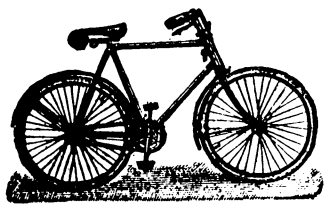
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos.
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen preismäßig.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-à-vis der Odertorwache.

Das berühmte Oberstabsarzt u. phisikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen** und **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3,50 per Flasche mit Gebrauchsanweisung durch die
Kaiser-Friedrich-Apotheke in Liegnitz.

20 g Ol. Amygdl. dulc. 4 g Ol. Cajeputi 3 g Ol. Chamomill 3 g Ol. Camphorat.



Bruno Riedel

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Hundsfeld, Bez. Breslau

vis-à-vis **der katholischen Kirche.**

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich auch dieses Jahr **meine Lager** von

erstklassigen Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehörteilen

gefüllt habe.

Neue Fahrräder von **65** Mark an. **Fahrräder** von **85** Mark an ein Jahr schriftliche Garantie.

Nähmaschinen von **48** Mark an 5 Jahr Garantie.

Wer von mir Opel-, Panther-, Adler-, Stahl- und Weilräder kauft erhält

10 Prozent Rabatt
auf Teilzahlung innerhalb eines Jahres

5 Prozent Rabatt.
Auf Nähmaschinen denselben Rabatt.

Größtes

Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.

Eigene fachmännische Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder und Nähmaschinen.

Bringe hierdurch noch zur Kenntnis, daß ich Fahrräder und Nähmaschinen d. m. direkt von der Fabrik beziehe und daher bedeutend billiger sein kann.

Alte Fahrräder und Nähmaschienen werden in Zahlung genommen.

Sämtliche elektrische Anlagen
werden von mir unter Garantie ausgeführt.
Auch werden Acethylen-Anlagen sorgfältigst angelegt.

Zirka 20 gebrauchte

Fahrräder und Nähmaschinen

von 15 Mark an, sowie eine
Schmidt'sche Waschmaschine
mit Wringe, wenig gebraucht,
1 Patent-Strickmaschine
wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei
B. Riedel, Hundsfeld.

M. Brockmanns weltberühmter Futterkalk Marke B

5 Kilo 3,50, 12½ Kilo 6,50, 25 Kilo 11,00, 50 Kilo 20 Mk.
alles franko — in Originalpackung, auch angewogen.
Postsendungen 20 Pfg. extra — zu haben bei
Heinrich Gohla, Sacrau
bei Hundsfeld.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.